# Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. 15. November 1890. Nr. 22.

General-Konferenz.

Wir lassen hier einen abgekürzten Bericht der 61. halbjährlichen General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage folgen, welche am 4. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im großen Tabernakel in Salt Lake City eröffnet wurde. Präsident Wilford Woodruff präsidirte.

Auf dem Hochstande befanden sich: Von der ersten Präsidentschaft, Wilford Woodruff und Georg Q. Cannon; von dem Kollegium der zwölf Apostel, Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Moses Thatcher, Francis M. Lyman, John Henry Smith, Heber J. Grant, John W. Taylor, Mariner W. Merrill, Anton H. Lund und Abraham H. Cannon; Patriarch John Smith. Von dem präsidirenden Rath der Siebziger: Seymour B. Young, John Morgan und B. H. Roberts; der präsidirende Bischof William B. Preston und sein Rathgeber John R. Winder, sowie viele Pfahlpräsidenten und hervorragende Brüder aus allen Theilen von Utah und den benachbarten Staaten und Territorien.

Nach der üblichen Eröffnung mit Gesang und Gebet sprach Präsident Woodruff zu den versammelten Tausenden und sagte: Ich fühle mich verpflichtet, diesen Morgen Gott meinem himmlischen Vater den Dank meines Herzens darzubringen, daß mein Leben erhalten wurde, um mich wieder mit den Heiligen in einer General-Konferenz zu versammeln. Ich bin dankbar, daß ich mit so vielen der Apostel, Aeltesten und Heiligen, die bei dieser Gelegenheit hier versammelt sind, zusammenkommen kann.

Vor mehr als sechzig Jahren offenbarte unser himmlische Vater den Bewohnern der Erde durch den Mund des Propheten, den er erweckt hatte, daß er zum andern und zum letzten Mal seine Hand ausgestreckt habe, um seinen Weinberg zu beschneiden und die Völker der Erde auf die Ankunft des Menschensohnes vorzubereiten. Ueber sechzig Jahre sind verflossen, seitdem jene Offenbarungen gegeben wurden. Der Herr hat die Menschenkinder auf-

gefordert, den Namen Christi auf sich zu nehmen — diejenigen, welche Willens waren, in den Weinberg des Herrn zu gehen und ihnen das Evangelium Christi zu predigen. Er gab uns zu verstehen, daß wir berufen werden sollten, auszugehen und die Botschaft des Sohnes Gottes in dieser letzten Dispensation der Fülle der Zeiten zu verkünden. Viele von denen, welche beschäftigt waren, diese Verheißungen Gottes gegenüber der Menschheit auszuführen, sind heute in der Geisterwelt. Sie haben ihr Zeugniß abgelegt, den Zweck ihrer Erschaffung erfüllt und das heilige Priesterthum, welches Gott auf sie versiegelte, fortzugehen und in den Verordnungen des Evangeliums zu amtiren, getreu verwaltet. Einige Wenige von uns sind noch übrig geblieben im Fleische, und wir sind immer noch berufen zu arbeiten und in dem heiligen Priesterthum zu amtiren und den Kindern der Menschen die Verordnungen und Ordinanzen des Lebens und der Seligkeit zu ertheilen.

Die Generation und Dispensation, in welcher wir als Heilige der letzten Tage leben, war eine sehr wichtige und interessante. Die Geschichte dieser Kirche liegt vor der Welt, und wir machen immer viele interessante Theile der Erfahrung des Werkes Gottes in diesen letzten Tagen mit.

Zu den Heiligen der letzten Tage will ich sagen, daß soweit Gott alles erfüllt hat, was er uns verheißen hat. Der Herr hat viele Menschen — hunderte von ihnen — von den Nationen der Erde berufen, welche die heilige Priesterschaft empfingen, die Autorität, durch welche der Gott Israels immer die Ordinanzen des Lebens und der Seligkeit im Himmel und auf Erden administrirte. Sie haben bis auf den heutigen Tag treu gearbeitet; sie haben die Einwohner der Erde gewarnt. Alle Nationen unter dem Himmel sind, soweit die Thüren offen waren, um sie zu empfangen, von den Aeltesten Israels besucht worden. Soweit hat der Herr die Welt gewarnt und den Zweck der Berufung dieser Söhne der Menschen erfüllt. Das Evangelium ist gepredigt worden und die Menschenkinder haben es in jeder Nation, auch der unserigen, gehört. Sie haben das Zeugniß dieser Aeltesten gehört. Was war die Mission, welche diesen Aeltesten gegeben wurde? Auszugehen und die Botschaft des Evangeliums aller Welt zu bringen. Die Völker wurden aufgefordert, ihre Sünden zu bereuen, an den Herrn Jesum Christum zu glauben, und wenn sie Glauben hatten an Gott, an das Evangelium und Glauben an diese Zeugnisse, dir ihnen gegeben wurden, so daß sie dieselben annahmen, wurden sie aufgefordert, sich zur Vergebung ihrer Sünden taufen zu lassen. Dann hatten sie das Vorrecht, die Händeauflegung zur Spendung des Heiligen Geistes zu empfangen.

Dies sind einige der Grundsätze, welche gelehrt wurden von den Tagen Adams herunter zu denen der Patriarchen, Propheten, Apostel und dem Erlöser selbst — in ihrem Tag und ihrer Generation, als das einzige Evangelium, welches der menschlichen Familie jemals, in irgend einem Zeitalter der Welt offenbart wurde. Es gab nie mehr als ein Evangelium; jenes Evangelium ist dasselbe, „heute, gestern und immerdar". Es ist das nämliche, das Adam seinen Kindern lehrte; welches Elia und alle alten Propheten und Patriarchen ihren Nachkommen und den Bewohnern der Erde lehrten. Jesus Christus lehrte dasselbe, als er im Meridian der Zeit auf die Erde kam, er wich niemals von demselben ab. Der Apostel Paulus, welcher zu seiner geeigneten

bestimmten Zeit geboren ward, empfing das Evangelium von den Händen des Herrn, und sagte: wenn er oder ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predige, so soll er verflucht sein.

Jenes Evangelium ist dem Joseph Smith in seiner ganzen Fülle, Macht und Herrlichkeit, mit allen seinen Gaben, Segnungen und Prinzipien offenbart worden. Er lehrte es Denen, die um ihn waren, organisirte diese Kirche am 6. April 1830, und dieses gleiche Evangelium ist durch alle Trübsale, Verfolgungen und Mühen der Heiligen der letzten Tage unter uns verblieben.

Ich fühle dankbar, daß ich so lange mit dieser Kirche und diesem Reich verbunden leben konnte und daß ich jetzt in der Mitte der Heiligen der letzten Tage leben kann. Da der Herr seine Hand angelegt hat, die Welt zu warnen, seinen Weinberg zu beschneiden, so wird es jede Nation unter dem Himmel ohne Entschuldigung lassen in diesen Tagen der Gerichte, Kalamitäten und Trübsale, welche bald über die Erde ausgegossen werden.

Ich fühle dankbar, daß ich bis auf diesen Tag mit diesem Volke verbunden war. Wie lange ich noch unter den Heiligen der letzten Tage verbleiben werde, weiß ich nicht. Mir macht es nichts aus; aber ich habe heute dasselbe Zeugniß abzulegen, das ich vom Anbeginn dieser Kirche hatte — daß es das seit 6000 Jahren durch den Mund inspirirter Männer verheißene Werk Gottes ist. Dies bezeuge ich heute Morgen.

Ich hoffe und vertraue, daß, während wir in dieser Konferenz versammelt und unsere Herzen in Glauben und Gebet vereint sind, wir uns des heiligen Geistes Gottes erfreuen mögen. Ohne die Inspiration dieses Geistes wäre Utah, so weit es uns betrifft, heute noch eine so unfruchtbare Einöde, wie wir sie am 24. Juli 1847 fanden. Als ihr das Evangelium predigen hörtet durch jene demüthigen Männer, welche von ihren verschiedenen Berufsarten hinweggenommen und berufen wurden, auszugehen in der Sache des Herrn, ohne Beutel und ohne Tasche, aber vom heiligen Geiste inspirirt, so wußtet ihr, daß das, was sie lehrten, die Wahrheit war. Ihr hörtet und glaubtet ihr Zeugniß, und dasselbe Zeugniß ist heute hier mit diesem ganzen Volke. Als ihr das Zeugniß empfinget, wurdet ihr für die Vergebung eurer Sünden getauft, und es wurden euch die Hände aufgelegt zur Spendung des heiligen Geistes. Ohne dieses würdet ihr daheim geblieben sein.

Ich weiß, daß dieses das Werk des Herrn ist, und so thut ihr. Darum lasset unsere Herzen mit Dank erfüllt sein gegen Gott; lasset uns vereint sein in unseren Gebeten zu ihm und unsere Pflichten treu erfüllen, während wir hier im Fleische wohnen, und die Grundsätze ausführen, die uns gelehrt wurden. Laßt uns fortfahren das Evangelium zu predigen, die Nationen zu warnen, Zion aufzubauen und Gerechtigkeit zu begründen, so daß, wenn wir auf die andere Seite des Grabes gehen, wir mit unseren Arbeiten hier zufrieden sein können. Wir sollten daher versuchen, unserer Religion zu leben, unseren Bündnissen und allen jenen Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi, welche die Menschen für Zeit und Ewigkeit glücklich und selig machen, getreu zu sein.

Ich bitte Gott meinen himmlischen Vater, daß sein Segen möge auf uns — auf diesen Aeltesten Israels, auf diesen Aposteln des Lammes Gottes ruhen, damit sie inspirirt sein mögen, während dieser Konferenz das Wort der

Seligkeit ihren Brüdern und Schwestern mitzutheilen. Das gebe Gott um Christi willen. Amen.

Aeltester B. H. Roberts sagte: Ich habe mich immer gesegnet gefühlt, mit dem Werk des Herrn in dieser Dispensation verbunden zu sein und habe mich sehr gefreut, daß ich mit dem Evangelium, welches die Welt „Mormonismus" nennt, in Berührung gekommen bin; ich verstehe die Gefühle der Dankbarkeit, welche die Herzen der Heiligen in Bezug auf dieses Werk erfüllen. Es ist aber kein Wunder, daß die Welt dasselbe mit Erstaunen betrachtet. Die Einführungs-Nachrichten, welche mit demselben verbunden waren, waren berechnet, die religiöse Welt in Aufregung zu versetzen. In der ersten Vision Joseph Smiths theilte der Herr dem Propheten mit, daß keine der bestehenden Sekten Recht hätten, daß sie alle vom Wege abgegangen seien. Eine so kühne Erklärung des jugendlichen Propheten war geeignet, die Welt in Erstaunen zu setzen. Mit diesem ist aber nicht gesagt, daß nicht Tausende in der Welt sind, die Gott liebt. Die Bedeutung in der Eröffnungs-Mittheilung in dieser Dispensation war nur, daß die Menschen vom rechten Weg abgewichen seien und daß sie von dieser Thatsache benachrichtigt werden sollten, damit der Weg bereitet werden möge für die Wiederherstellung der wahren Kirche Christi. Was Joseph verkündete, ist in den Schriften prophezeit, an welche die Christen zu glauben vorgeben.

Während Johannes auf der Insel Patmos war, prophezeite er die Wiederbringung des Evangeliums in seiner Fülle in den letzten Tagen durch die Vermittlung eines Engels. Die sollte „in der Zeit seines (Gottes) Gerichtes" stattfinden. Wären die Einwohner der Erde im Besitz des Evangeliums, wie es in Christo Jesu ist, gewesen, so wäre diese prophezeite Wiederbringung ganz überflüssig gewesen. Verbunden mit dieser Prophezeiung des Apostels Johannes wird ganz deutlich gesagt, daß die Einwohner der Erde aufgefordert werden sollten, den wahren Gott zu verehren, welches darauf hindeutet, daß ihre Verehrung zu jener Zeit nicht jenem großen Wesen gelte. Ein Theil der Erfüllung jener Prophezeiung war die Hervorbringung des Buches Mormon, durch welches das Zeugniß (für Christus) der Propheten, die auf diesem Kontinent gelebt hatten, dem Zeugniß derjenigen, die auf der östlichen Hemisphäre waren, hinzugefügt und beide mit einander vereint wurden. Es entwickelten sich allmälig die reichen Schätze des Himmels, und das Reich Gottes schritt vorwärts, den Weg bereitend für die Wiederkunft Christi, welcher eine Herrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit errichten soll. Er wird die Regierung in seine eigenen Hände nehmen, und wir werden das glorreiche Vorrecht haben, den Glauben auf der Erde zu vermehren, auf daß ein Volk bereit sein möge, den Herrn zu empfangen, wenn er kommen wird. Ehe die nächste Konferenz erreicht ist, werden wir das Jahr 1891 angetreten haben. Hier las der Sprecher einige Stellen aus dem Buch der Lehre und Bündnisse, welche auf die Wiederkunft des Menschensohnes und auf einige Bemerkungen, welche von dem Propheten am 14. Februar 1835 in einer Versammlung von Aeltesten gemacht wurden, Bezug haben. Aeltester Roberts sagte dann weiter, daß diese Umstände die Heiligen verursacht hätten zu glauben, daß zu jener Zeit (in dem Jahre nach diesem) eine große Epoche eröffnet werde. Mein Glaube in der Sache ist dieser, daß, was auch immer der Herr vor hat in jenem Jahr zu bewerk-

stelligen, sicher gethan wird. Es kann aber etwas sein, das kaum ein rippeln verursachen wird. Die Organisation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage war eines der größten Ereignisse in der Geschichte der Welt; sie wurde mit sechs Mitgliedern organisirt, und wenige waren selbst in der nächsten Umgebung, wo es zur Zeit stattfand, damit bekannt. Doch seht, zu welchem Umfang das Werk, welches damals begonnen wurde, gewachsen ist! Es kann sein, daß die Größe dessen, was im Jahr 1891 stattfinden wird, erst in späteren Jahren verstanden wird.

Präsident Woodruff sagte: Ich denke nicht, daß irgend Jemand die Stunde der Wiederkunft Christi sagen kann; und daß uns diese Dinge genügend offenbart worden sind, so daß wir nicht nothwendig haben, die Zeit zu erwarten, in der dieses Ereigniß bekannt gemacht werde. Ich will hier sagen, daß ich in meinen Träumen viele Besuche von dem Propheten Joseph Smith seit seinem Tode gehabt habe. Das letzte Mal, da ich ihm begegnete, war in der Geisterwelt. Ich traf ihn beim Tempel. Er sprach zu mir. Mich beim Namen rufend, sagte er: „Ich kann nicht verweilen, um mit Ihnen zu sprechen, denn ich bin in Eile.“ Ich begegnete Vater Smith, und auch er sagte: „Ich bin in Eile.“ Ich traf viele der Apostel und Andere, die in der Geisterwelt sind, und Alle schienen in Eile zu sein; ich erstaunte ob diesem und wunderte in meinem Sinn, warum Jemand im Paradiese Gottes in Eile sein sollte. In einer Unterredung, die ich hernach mit dem Propheten Joseph Smith hatte, fragte ich ihn: „Warum seid ihr Alle hier in solcher Eile?“ und fuhr zu sprechen fort: „In der Welt bin ich immer, seit meiner Geburt, in Eile gewesen, aber ich dachte, es würde nicht mehr nothwendig sein, wenn ich gestorben und in die Geisterwelt hinübergetreten bin.“ Er aber sagte: „Ich will Ihnen sagen, die Propheten und Apostel in dieser Dispensation haben weder Zeit noch Gelegenheit gehabt sich vorzubereiten, mit dem großen Bräutigam auf die Erde zu gehen, wenn er der Braut, dem Weibe des Lammes entgegengehen wird. Wir, in dieser Dispensation, hatten keine Zeit. Wir haben erst so viel Arbeit zu verrichten, um uns selbst vorzubereiten, als in anderen Dispensationen.“ Er sagte, die Zeit sei da für die Wiederkunft des Menschensohnes, daß Christus, in Erfüllung der Offenbarungen, der Braut, dem Weibe des Lammes, der Kirche und dem Reiche Gottes auf Erden entgegengehe. Er sagte: „Das ist uns nicht offenbart und wird es nicht, bis die Stunde kommt; aber wir haben noch viel Arbeit zu thun, uns für jenes Ereigniß bereit zu machen.“

Ich habe immer geglaubt, daß, laut den Offenbarungen, wir niemals die genaue Zeit von dem Kommen des Menschensohnes wissen werden, und von dem, was mir der Prophet in meinen Träumen sagte, bin ich noch mehr davon überzeugt.

Ich habe auch viele Unterredungen mit Präsident Young gehabt, seitdem er gestorben ist, und viele Belehrungen von ihm und Anderen erhalten, welche hier im Fleische wichtige Stellen inne hatten, jetzt aber in der Geisterwelt sind; sie Alle scheinen ein gewisses Interesse und Sorge über die Kirche Gottes zu haben, obgleich sie auf der andern Seite des Schleiers sind.

Präsident Lorenzo Snow citirte aus 1 Samuel 12, Vers 22: „Aber der Herr verläßet sein Volk nicht, um seines großen Namens willen; denn der

Herr hat angefangen, euch sich selbst zum Volk zu machen.“ Auch aus dem 27. Kapitel Matthäi, vom 38. Verse an, welches die Begebenheit von der Kreuzigung des Herrn erzählt. Bruder Snow sagte dann im Wesentlichen Folgendes: Der Herr hat uns aus der Welt berufen, sein Volk zu sein und uns als solches zu unterstützen und zu erhalten. Jene Verheißung in Samuel wurde dem jüdischen Volke gemacht. Was in jener Beziehung von einer Gemeinschaft gesagt wird, kann ebensowohl auf einzelne Personen, welche von Gott anerkannt sind, bezogen werden. In der Geschichte eines Volkes Gottes ist es immer eine Sache der Erfahrung, daß es zuweilen scheint, als ob der Herr sie verlassen hätte. Ich bezeuge, daß Gott die Heiligen der letzten Tage nicht verlassen hat, noch sie jemals verlassen wird. Abraham wurde in eigenthümliche Umstände gebracht; es erforderte den höchsten Grad von Glauben, daß er einsehen konnte, daß Gott mit ihm war. So mit Hiob, der reichlich gesegnet war, bis er sich anscheinend selbst überlassen wurde. Es gab Zeiten in seinem Leben, die sehr betrübend waren und wo es schien, als ob Gott ihn verlassen hätte; es war ein trüber Tag, aber der Herr war dennoch nicht von ihm gewichen. Nachdem er die Trübsale durchgemacht hatte, leuchtete das Angesicht des Allmächtigen auf ihm, und er wurde errettet. Betrachten wir auch die Erfahrungen des Erlösers in Gethsemane, als er jene fürchterlichen Qualen erduldete. Als er am Kreuze hing, waren seine Leiden und das Gefühl des Verlassenseins so furchtbar, daß er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Wenn wir, als ein Volk, die Prüfungen durchgemacht haben, wird sein Angesicht uns leuchten und unsere Erlösung kommen. Die Vergangenheit lehrt dies deutlich. Die Sonne der Herrlichkeit wird über die Heiligen aufgehen, und ihre Erlösung wird erscheinen. Wenn wir gelebt haben, wie wir sollten, so werden wir wissen, daß Gott uns anerkannt hat.

Apostel Anton H. Lund sagte: Ich erfreue mich der Segnungen Gottes. Wir sollten dankbar sein, daß wir in einer Zeit leben, in welcher das Evangelium wieder offenbart ist, und daß wir ein Zeugniß von seinem göttlichen Ursprung haben. Indem wir dieses Zeugniß besitzen, sollten wir nicht stille stehen, sondern suchen das auszuführen, welches Gott uns offenbart hat. Es ist nicht allein nothwendig zu wissen, daß wir angefangen haben auf dem Wege zu wandeln, den der Finger der Offenbarung bezeichnet hat, sondern wir müssen vorwärts gehen und die Pflichten erfüllen, die auf uns ruhen. Wir sollten die erste Liebe, die wir empfangen haben, als wir in die Kirche aufgenommen wurden, nicht verlassen. Wenn wir lau geworden sind, ist es unsere Schuld. Wenn wir treu gewesen sind, werden wir voll Leben und Liebe sein und dem Herrn unsere Dankbarkeit durch unseren Lebenswandel beweisen. Verfolgung sollte unseren Fortschritt nicht hemmen; denn sie gibt uns Erfahrung und Gelegenheit, unsere Treue zu zeigen. Die, welche Gottseligkeit wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden; es gibt ihnen Erfahrung und vermehrt ihren Glauben.

Nachmittags-Versammlung.

Nach der üblichen Eröffnung sprach Apostel Franklin D. Richards zu der Versammlung. Er sagte: Es bleibt sich gleich, wie stark die Mächte der Finsterniß gegen die Heiligen der letzten Tage wüthen; diese Thatsache

ändert nichts an den Pflichten, die ihnen obliegen, sondern stärkt eher ihren Glauben und treibt sie zu neuen Bemühungen an. Die Heiligen sollten allezeit fleißig sein in der Arbeit, „brünstig im Geiste, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal."

Er wünsche ein recht ernsthaftes Zeugniß von der Wahrheit dieses Werkes zu geben, welches so große Fortschritte mache. Wenn man es sorgfältig im Licht des Geistes betrachte, werde man finden, daß dasselbe so schnell vorwärts schreite, als die Heiligen bereit seien, es anzunehmen. Ermahnte die Starken unter uns, den Schwachen zu helfen, und die Schwachen sollten sich an die Starken anklammern und sich dadurch gegenseitig unterstützen während der Prüfungen, Trübsale und Versuchungen, welche von allen Seiten auf das Volk eindringen.

In der gegenwärtigen Zeit erheben sich viele interessante Fragen, unter Anderem auch die Wiederkunft des Menschensohnes. Obgleich dies noch eine spekulative Sache sei, so seien doch die Zeichen seiner Wiederkunft genügend vorhanden. Während wir in den Offenbarungen keine bestimmte Zeit von der Wiederkunft Christi, seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit, um das Reich zu übernehmen, finden können, so können wir doch aus denselben viele Dinge lernen, welche stattfinden müssen, ehe jenes große Ereigniß eintritt. Es sei uns aus der Höhe erklärt worden, daß die Stunde des Gerichtes Gottes gekommen sei. Wir haben schon jetzt gesehen, daß diese Gerichte mehr oder weniger über die Welt ausgegossen werden; sie zeigen sich in furchtbaren Kalamitäten. Aber es ist uns gesagt worden, daß ehe Christus wieder komme, soll die Sonne verdunkelt und der Mond in Blut verwandelt werden; Jerusalem sollte wieder aufgebaut und noch viele andere Dinge im Lande Israels geschehen. Wir brauchen uns nicht zu täuschen; denn Gott hat uns viele Prophezeiungen und Offenbarungen in Betreff der Wiederherstellung dieser Dispensation gegeben.

Nachdem der Sprecher mehrere derselben aus dem Buch der Lehre und Bündnisse angeführt hatte, sagte er, wir seien gesegnet mit vielen Offenbarungen, Lehren, Geboten und Grundsätzen, welche für uns ein Führer im alltäglichen Leben sein sollten. Er ertheilte den Heiligen den Rath, mehr an heilige Dinge zu denken und weniger an die Dinge dieser Welt. Von Einigen wird der Tod als der „König aller Schrecken" betrachtet, aber dies sei nicht der Fall mit Solchen, die mit dem heiligen Geist erfüllt seien. Viele der Rechtschaffenen entschlafen so friedlich und ruhig, wie Leute dem natürlichen Schlaf verfallen, wenn sie am Abend ihr Haupt auf das Kissen legen. Der Schrecken des Todes liegt in der Sünde, wenn das Gewissen mit dem Bewußtsein böser Thaten und mit Schuld belastet sei.

Es sei noch viel zu thun in diesen letzten Tagen; daher sagte Apostel Richards zum Schluß noch: Laßt uns wachsam sein, die Gebote Gottes fleißig halten, in Gerechtigkeit vor ihm wandeln und auch unsere Kinder so erziehen, daß sie ihn fürchten und ihm alle Tage ihres Lebens getreulich dienen.

(Fortsetzung folgt.)

☞ In Folge einer Reise, welche wir nothwendig unternehmen mußten, ist diese Nummer etwas verspätet. Wir bitten um gütige Nachsicht.

Die Redaktion.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: Theodor Brändli, Postgasse 36.

Bern, 15. November 1890

Warum das Manifest erlassen wurde.

Da wir glauben, daß es für unsere Leser von Interesse sein möchte, die Ursachen kennen zu lernen, welche zur Erlassung des Manifestes führten, bringen wir schon hier an dieser Stelle die Predigten, welche an der Generalkonferenz am 6. Oktober von Präsident Woodruff und Cannon über diesen Punkt gehalten wurden. Das Manifest wurde an diesem Tag den versammelten Tausenden der Heiligen zur Bestätigung oder Verwerfung vorgelegt und von ihnen einstimmig bestätigt und angenommen.

Bei dieser Gelegenheit sagte Präsident Georg Q. Cannon: Am 19. Januar 1841 gab der Herr seinem Diener Joseph Smith eine Offenbarung, aus welcher ich den 49. Paragraphen lesen will. (In der deutschen Uebersetzung der „Lehre und Bündnisse" Seite 334, Vers 15.)

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, daß wenn ich ein Gebot irgend welchen der Menschensöhne gebe, ein Werk meinem Namen zu thun, und jene Menschensöhne gehen mit all' ihrer Kraft und Allem, was sie haben, jenes Werk auszurichten und lassen in ihrem Fleiße nicht nach, und ihre Feinde kommen über sie und hindern sie an der Ausführung jenes Werkes; sehet, es geziemt mir jenes Werk nicht mehr von jenen Menschensöhnen zu verlangen, sondern ihre Opfer anzunehmen."

Der Herr sagt noch andere Dinge in Verbindung mit diesem, welche zu lesen ich jetzt nicht nothwendig erachte. Aber die ganze Offenbarung ist nützlich und kann von denen gelesen werden, welche es zu thun wünschen.

Es ist auf dieser Basis, daß Präsident Woodruff sich gerechtfertigt fühlte, dieses Manifest zu erlassen.

Ich vermuthe, daß es nicht gerecht wäre gegen diese Konferenz, nicht etwas über diese Sache zu sagen; dennoch weiß Jedermann, welch' eine delikate Sache es ist und wie schwer es ist, derselben näher zu treten, ohne etwas zu sagen, das Jemanden beleidigt. So weit es mich betrifft, kann ich sagen, daß ich einer bin von den Männern in dieser Kirche, welche sich bemüht haben, dieses Prinzip der Mehrehe zu erhalten und zu behaupten. Mein Glauben an dasselbe habe ich im öffentlichen und im Privatleben erklärt. Ich habe es überall und unter allen Verhältnissen vertheidigt und habe, wenn nothwendig, gesagt, daß ich das Gebot für mich als bindend betrachte.

Doch, es hat eine Aenderung gegeben. Wir haben uns in erster Linie bestrebt, zu zeigen, daß das Gesetz, welches diesen Punkt unserer Religion angriff, verfassungswidrig sei. Wir glaubten Jahre lang, daß das Gesetz vom 1. Juli 1862 in direktem Widerspruch mit dem ersten Amendement zu der Bundesverfassung sei, welches sagt: „Kongreß soll kein Gesetz machen in Betreff von Religion, noch die freie Ausübung derselben verbieten." Auf diesem ruhten wir und fuhren Jahre lang in der Ausübung der Mehrehe fort, glaubend, daß das Gesetz gegen dieselbe ein unkonstitutionelles sei, und daß wir unter der Verfassung das Recht hatten, dieses Prinzip in unserm Leben auszuführen. Ich war meiner Ansicht in Bezug auf dieses so sicher, daß ich in Unterredung mit dem Bundespräsidenten Grant und seinem Generalanwalt und Senator Williams von Oregon zu ihnen sagte, daß, wenn mein Fall nicht durch das Gesetz der Verjährung gehindert wäre, ich bereit wäre, ein Probefall daraus machen zu lassen, damit das Gesetz erprobt werden könnte. In dieser Ansicht wurden wir nicht allein durch unsere eigene Auslegung des Amendements zu der Verfassung, sondern auch durch einige der besten Rechtsgelehrten des Landes unterstützt, welche dieselbe Ansicht hatten, wie wir, daß dieses Gesetz eine Beeinträchtigung religiöser Rechte sei; und daß, so lange unsere Handlungen das Glück Anderer und den Frieden der Gesellschaft nicht beeinträchtigten, wir ein Recht hätten, diesen Grundsatz praktisch auszuführen. In der That sprachen sich innerhalb der letzten sechs oder acht Monate in einer Unterredung, die ich mit zwei Senatoren der Vereinigten Staaten zu verschiedenen Malen hatte, dieselben dahin aus: „Herr Cannon, wenn dieser Grundzug, den Sie ausüben, nicht mit Religion verknüpft worden wäre, so hätte es geduldet werden mögen; Ihr aber habt es mit Religion verbunden und es hat das religiöse Gefühl der Nation aufgeregt und jenem Gefühl kann nicht widerstanden werden. So weit es die Handlung selbst betrifft, könnte dieselbe unbeachtet dahingegangen sein, wenn Ihr sie nicht zu einem Theil eueres Glaubens und einer Institution gemacht hättet, die durch Religion sanktionirt ist." Dieses sind nicht genau ihre Worte, aber es sind die Ideen, welche sie vorbrachten. Wir sind überzeugt, daß dieses ein unkonstitutionelles Gesetz war. Präsident Daniel H. Wells wird sich erinnern, wie er und ich uns bemühten, einen Fall zu erhalten, durch welchen die Konstitutionalität dieses Gesetzes während der Lebenszeit von Präsident Brigham Young hatte erprobt werden können. Wir wollten Bruder Erastus Snow. Es ist das Letzte, was wir gedacht haben würden, ein Mann, wie er einer war, in die Lücke zu stellen, wenn wir nicht so fest überzeugt gewesen wären, daß das Gesetz verfassungswidrig war und daß das Bundesgericht der Vereinigten Staaten es so erklären würde. Wir telegraphirten an Bruder Erastus Snow im Süden, indem wir dachten, daß sein Fall nicht verjährt sei. Er antwortete uns darüber und wir fanden, daß er verjährt war. Wenn ich mich recht erinnere, offerirte sich Bruder A. M. Musser zu einem Probefall, doch auch in seinem Fall war ein Fehler. Wir wollten, daß dieser Fall so beschaffen sei, daß keine Ausflüchte vorhanden sein sollten, es sollte ein Fall sein, der vor den Gerichten des Landes gründlich erprobt werden konnte. Endlich wurde Bruder Georg Reynolds dazu erkoren. Als ich dann das Resultat erfuhr, sagte ich zu mir selbst: „Es ist das letzte Mal, daß ich etwas mit einem

Probefall zu thun gehabt habe, welcher die Freiheit irgend eines Menschen gefährdet." Als er verurtheilt wurde, erhielt ich das Versprechen von Einem, der hoch in Autorität stand und das Recht hatte, ein solches Versprechen zu geben, daß er (Bruder Reynolds) entlassen werden sollte, als ihm die Umstände vorgelegt und ihm gesagt wurde, daß Bruder Reynolds alle Beweise gegen sich selbst geliefert habe und daß Alles gethan worden sei, um dieses zu einer Probe in Bezug auf die Gültigkeit des Gesetzes zu machen; der Regierung wurde geholfen, die nothwendigen Zeugen zu erhalten und es wurde derselben nicht die geringste Schwierigkeit bereitet. Nachher, beim zweiten Verhör, glaube ich, daß Bruder Reynolds Anwälte von Furcht erfüllt wurden, und es ereignete sich Etwas, was der Sache einen anderen Anschein gab. Als aber die Thatsachen Einem erzählt wurden, der, wie ich gesagt habe, hoch in Autorität stand, versprach er mir, daß Georg Reynolds begnadigt werden solle. Es waren aber solche in dieser Stadt, die entschlossen waren, daß er der Gefangenschaft nicht entgehen sollte, und der Staatsanwalt schrieb einen Brief, der die Gesinnung dieses hohen Beamten ganz umwandelte, wie er mir hernach selbst erzählte, und er weigerte sich, sein mir gegebenes Versprechen zu halten. Aber auch dann waren noch Umstände mit der Sache verbunden, welche uns unwillig machten, den Entscheid anzunehmen.

Seit jener Zeit ist die Geschichte des Verfahrens vor euch und vor der Welt. Wir fühlten, daß das Gebot Gottes für uns von solcher Wichtigkeit war und so viele ernste Folgen in sich vereinigte, daß wir Alles thun sollten, was in unserer Macht lag, — die Welt wissen zu lassen, welche Stellung wir einnahmen. Es mögen Männer unter uns sein, welche glaubten, daß sie verdammt sein würden, wenn sie diesem nicht gehorchen würden, weil sie es als ein direkter Befehl von Gott betrachteten. Ihr könnt daher verstehen, wie hartnäckig wir protestirten und wie stark wir uns bemühten, so weit als wir konnten, unsere Ansichten in dieser Sache bekannt zu machen.

Ich vermuthe, es sind heute zwei Klassen in dieser Versammlung, eine Klasse, welche von Grund ihres Herzens die Nothwendigkeit dessen, was jetzt geschehen mußte, beklagen; eine andere Klasse wird sagen: „Habe ich es euch nicht gesagt?" „Sagte ich nicht, daß es zu diesem kommen werde?" „Sagte ich euch nicht vor Jahren, daß ihr den Vortheil von diesen erfassen und nachgeben solltet, anstatt das zu leiden, was ihr seither erlitten habt?" Es mögen heute Solche hier sein, welche sich wegen ihrem Vorherwissen brüsten werden, die sich selbst rühmen, weil sie das voraussagten, wie sie sagen, was wir heute hier gethan haben, und Andere glauben machen wollen, daß wenn ihre Rathschläge befolgt und ihre Ansichten vom Volke angenommen worden wären, als sie dieselben offerirten, würde es uns Allen sehr ernste Folgen erspart und uns in einer bessern Lage gelassen haben, als die, in welcher wir uns heute befinden. Aber meine Ansicht ist entschieden anders. Ich glaube, daß es nothwendig war, daß wir Gott dem ewigen Vater, dem Himmel und der Erde bezeugten, daß dieses wirklich ein Grundsatz war, der uns theuer — ja, es könnte gesagt werden, in gewissen Hinsichten theurer war, als das Leben selbst. Wir könnten dies nicht gethan haben, wenn wir uns unterworfen hätten zu jener Zeit, als Jene, von denen ich sprach, Unterwerfung riethen. Wir könnten unsere eigene Nation nicht ohne Entschuldigung gelassen haben. Sie könnte gesagt haben: „Hätten

wir Alles gewußt, was ihr uns in Betreff dieser Sache sagt, so hätten wir andere Ansichten in Bezug auf diesen Grundzug eurer Religion erhalten, als wir gehabt haben." Nun aber, nachdem die Begebenheiten der vergangenen sechs Jahre von dieser ganzen Nation und der Welt, von Gott dem ewigen Vater und den himmlischen Heerschaaren gesehen worden sind, kann Niemand die Entschuldigung anbringen, daß sie unwissend waren in Betreff unseres Glaubens und der Liebe, die wir zu diesem Prinzip hatten. Ueber dreizehnhundert Männer wurden auf verschiedene Perioden, von einem Monat bis auf Jahre lang, in's Gefängniß geworfen.

Sie gingen Alle willig als Märtyrer dieses Grundsatzes und legten einen Protest ein, den der Himmel und die Erde beurkunden werden, daß sie in der Ausübung und Anerkennung dieses Grundsatzes gewissenhaft waren; daß es nicht war, um fleischlicher Lust zu fröhnen, denn wenn dies Letztere ihr Zweck gewesen wäre, hätten wir denselben ohne solche Opfer erreichen können, die der Gehorsam zu diesem Gesetz mit sich brachte. ohne in's Gefängniß zu gehen, ohne Frauen und Kinder zu ernähren und zu versorgen, ohne die Schmach, die auf uns geladen wurde wegen dieser unserer Handlung. Wenn Motive der Ausschweifung uns bewogen, hätten wir das Resultat auf einem billigeren Weg erlangen können und auf einem Weg, der mehr in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Gebrauch in unserem Land und im ganzen Christenthum gewesen wäre. Aber die Opfer, welche wir in dieser Hinsicht gebracht haben, geben dem Himmel und der Erde Zeugniß, daß wir in Allem, was wir gethan haben, aufrichtig und gewissenhaft waren, und daß wir nicht von der Begierde angetrieben waren, Frauen für Zwecke der Lust zu gebrauchen, sondern sie zu erlösen und ehrbar zu machen und in unserer Gemeinschaft keine Frauen überbleiben zu lassen, um Opfer der Lust zu werden, so daß jede Frau in unserm Lande die Gelegenheit erhalten sollte. ein tugendhaftes Weib und eine ehrenvolle Mutter zu werden, die von allen ihren Nachkommen und Gefährten geehrt und geachtet wäre.

Wenn mit unserer, wie man sagen könnte, Hartköpfigkeit, Widerspenstigkeit, kein anderes Resultat erreicht worden ist, so sind doch wenigstens diese Resultate beurkundet und können niemals ausgelöscht werden. Die Gefangenschaft dieser Männer, die ungeschriebenen und unbeschreiblichen Leiden der Frauen und Kinder sind im Himmel aufgeschrieben und den Menschen auf Erden bekannt; sie machen ein Kapitel, welches nie ausgelöscht werden kann.

Heilige der letzten Tage! Es ist in den letzten fünf Jahren nichts verloren gegangen. Wir haben keine Achtung verloren. Keine Ehre wurde geopfert. Wir dürfen — wenn uns erlaubt wäre — und können in Bezug auf dieses Gott in's Angesicht schauen; wir dürfen den heiligen Engeln in's Angesicht schauen; wir dürfen der ganzen Menschheit in's Angesicht schauen, ohne zu erröthen oder ohne zu fühlen, daß wir irgend etwas gethan haben, welches unserer Menschenwürde oder unseres Bekenntnisses, unseres Glaubens, den Gott uns gegeben hat, unwürdig wäre. Dieses können wir Alle thun; und wenn unsere sogenannte Widerspenstigkeit keine andern Resnltate erzielte, als die, welche ich soeben beschrieben habe, so sind diese groß genug, um uns für Alles zu belohnen, das wir durchgemacht haben.

Aber die Zeit ist gekommen, in welcher es in der Vorsehung Gottes als

nothwendig erscheint, daß Etwas gethan werden sollte, um den Forderungen des Landes entgegen zu kommen, die Forderungen zu erfüllen, welche an uns gestellt werden, und das Volk zu erretten. Präsident Woodruff und andere von uns sind, ich könnte sagen, hunderte von Malen gebeten worden, — ich kann sagen, daß ich persönlich viele Male gebeten wurde, etwas herauszugeben und etwas anzukündigen. Einige unserer leitenden Brüder sagten: „Insoviel wir aufgehört haben, Erlaubniß für Vollziehung von Mehrehen zu geben, warum können wir nicht auch den Nutzen davon haben?" „Warum können wir es der Welt nicht kund thun, so daß wir den Nutzen davon genießen können? Unsere Feinde behaupten beständig, daß wir dieses immer noch im Geheimen ausüben, daß wir unehrlich und der Umgehung schuldig seien. Wenn wir nun wirklich aufgehört haben, die Erlaubniß zu geben, daß Männer mehr als eine Frau nehmen können, warum sollte es die Welt nicht wissen und wir die daraus erwachsenden Vortheile genießen?" Diese Bemerkungen wurden oft gemacht; aber zu keiner Zeit schien der Geist anzudeuten, daß dies gethan werden sollte. Wir haben gewartet, daß der Herr in der Sache vorgehen werde; und am 24. September entschloß sich Präsident Woodruff, etwas zu schreiben, und er hatte den Geist, es zu thun. Er hatte darüber gebetet und oft zum Herrn gefleht, daß er ihm zeigen möchte, was er thun solle. Zu jener Zeit kam der Geist auf ihn, und das Dokument, welches euch vorgelesen wurde, war das Resultat. So stark dasselbe auch in vielen Hinsichten gegen meine Gefühle ging, so wußte ich doch, daß es Recht war. Viele von euch wissen, welchen Kampf wir über diesen Punkt hatten. Wenn aber Gott spricht, wenn Gott seinen Willen kund thut, so hoffe ich, daß ich und alle Heiligen der letzten Tage uns demselben unterwerfen werden. Als jenes Dokument bereitet war, wurde es vorgelegt; aber wie in dieser Motion, welche gemacht worden ist, gesagt wurde, ist Präsident Wordruff der einzige Mann auf der Erde, welcher die Schlüssel der siegelnden Kraft besitzt. Diese Apostel um mich her haben alle dieselbe Autorität, die er hat. Wir sind Alle mit der gleichen Ordination ordinirt worden. Dieselben Schlüssel und Mächte sind auf uns versiegelt worden; doch ist eine Verordnung in der Kirche Gottes, und jene Verordnung ist, daß nur ein Mann zu einer Zeit auf Erden ist, der die Schlüssel der Sieglung hat, und jener Mann ist der Präsident der Kirche, nun Wilford Woodruff. Darum unterschrieb er jenes Dokument allein. Etliche haben sich gewundert und gesagt: „Warum unterschrieben die Andern nicht?" Ich will euch den Grund sagen, — weil er der einzige Mann auf der Erde ist, der dieses Recht hat; er gebrauchte es und that es mit der Zustimmung von uns Allen, denen diese Sache unterbreitet wurde, nachdem er sich entschlossen hatte und wir sie unterstützten; denn wir hatten es auch zum Gegenstand unseres Gebetes gemacht, daß Gott uns leiten solle.

Ich glaube, daß es niemals eine Zeit gab, in welcher die leitenden Männer dieser Kirche mehr bestrebt waren, Gott näher zu sein, als jetzt; denn sie haben gesehen, daß der Pfad, in welchem wir wandeln, mit Schwierigkeiten und allerlei Fallen bedeckt und umgeben ist, und auf uns ruhte in einem gewissen Grade die Verantwortlichkeit für eure Seligkeit. Gott hat uns berufen, nicht wir uns selbst, die Hirten dieser Herde zu sein. Wir haben diese Verantwortlichkeit nicht gesucht. Ihr kennt Wilford Woodruff zu gut, als zu

denken, daß er ein solches Amt, wie er jetzt eines bekleidet, suchen würde. Ich habe das Vertrauen, daß ihr auch die Uebrigen von uns genügend kennt, um das Gleiche von uns zu denken. Ich bin vor dem Apostelamt erzittert, so auch vor meiner Berufung in die Erste Präsidentschaft; ich fühlte, daß wenn ich meine Seligkeit auf irgend einem andern Weg erhalten könnte, ich Gott beten möchte, sie mir zu geben. Er offenbarte mir, daß ich ein Apostel sein würde, als ich noch sozusagen ein Kind war, und ich habe jenes Gefühl seither immer gehabt. Alle diese Apostel fühlten die Verantwortlichkeit, die als Führer des Volkes auf ihnen ruht, da Gott uns in seiner Vorsehung zu euren Hirten machte. Wir fühlten, daß die Herde uns anvertraut ist, und wenn durch uns die Herde mit Leid befallen würde, wir es am Tage des Herrn verantworten müssen; wir werden Rechenschaft ablegen müssen von dem, das uns anvertraut ist, und wenn wir treulos und gleichgültig sind und nicht so leben, daß wir das Wort Gottes beständig mit uns haben und seinen Willen verstehen können, so wird unsere Verdammung sicher und gewiß sein, und wir können derselben nicht entfliehen. Aber ihr seid unsere Zeugen, ob Gott mit uns ist oder nicht, sowohl wie auch der Heilige Geist. Ihr habt, und es ist euer Vorrecht, das Zeugniß Jesu Christi zu empfangen, ob diese Männer, welche an eurer Spitze stehen, die Diener Gottes sind, welche Gott erwählet hat und durch welche er seinem Volke Belehrungen gibt. Ihr wißt es, denn das Zeugniß des Geistes ist mit euch, und der Geist Gottes brennt in euren Busen, wenn ihr das Wort Gottes von diesen Dienern hört; es ist ein Zeugniß in euren Herzen in Betreff desselben.

Im Bewußtsein der vollen Verantwortlichkeit wurde dieser Schritt gethan. Wird es viele der Heiligen prüfen? Vielleicht wird es, und gerade Jene, welche dieses Gesetz nie befolgt haben, so stark prüfen, als irgend welche in der Kirche. Alles aber, das wir euch sagen können, ist das, was wir euch schon oft gesagt haben — geht selbst zu Gott, wenn ihr wegen diesem geprüft werdet und die Absichten nicht einsehen könnt; geht in eure geheimen Kammern, bittet Gott und fleht zu ihm im Namen Jesu, daß er euch ein Zeugniß gebe, wie er uns eins gab, und ich verspreche euch, ihr werdet nicht leer, unzufrieden oder unbefriedigt hinweggehen; ihr werdet ein Zeugniß empfangen, und Licht wird auf euch ausgeschüttet werden, und ihr werdet Dinge sehen, welche ihr vielleicht zur gegenwärtigen Zeit nicht verstehen könnt.

Ich bitte Gott, euch meine Brüder und Schwestern alle zu segnen, euch mit seinem heiligen Geist zu erfüllen und euch auf dem Wege der Erhöhung zu erhalten, welchen er uns vorgezeichnet hat, daß er auch in der Zukunft mit uns sei, wie er in der Vergangenheit mit uns gewesen ist.

Ehe ich mich niedersetze, will ich euch noch auf etwas Eigenthümliches aufmerksam machen; es mag euch ein Beweis sein, daß der Teufel kein Wohlgefallen hat an dem, was wir gethan haben. Nur selten habe ich so viele entsetzliche und schandbare Lügen über die Heiligen der letzten Tage sagen hören, wie ich ganz kürzlich gehört habe. Ich hatte nicht Zeit, die Zeitungen zu lesen, habe aber zwei oder drei aufgegriffen, dieselben durchgeschaut, und die greulichsten Lügen werden gesagt. Es scheint, als ob der Teufel in jeder Beziehung wüthend ist. „Nun," sagt er, „suchen sie den Vortheil von diesem zu erhalten, und ich bin entschlossen, daß sie keinen Nutzen davon haben sollen;

ich will die Erde, in Betreff ihrer, mit Lügen füllen und diese Erklärung von Präsident Woodruff neutralisiren." Ihr werdet sehen, daß in allen Zeitungen Alles gesagt wird, das gesagt werden kann, um die Folgen dieser Handlung zu neutralisiren. Für mich ist es ein ziemlich guter Beweis, daß der Teufel nicht zufrieden ist mit dem, was wir thun. Als wir stille waren in Bezug auf dieses, waren wir sehr schlecht; nun, da wir das Schweigen gebrochen und unsere Stellung bekannt gemacht haben, sind wir in anderer Beziehung schlecht, und es kann kein Werth auf das gelegt werden, was wir sagen. Durch dieses könnt ihr wissen, daß seine satanische Majestät kein Wohlgefallen hat an unserem Thun. Ich hoffe, er werde es niemals haben.

Präsident Wilford Woodruff. Ich wünsche dem ganzen Israel zu sagen, daß ich diesen Schritt, indem ich dieses Manifest erlassen habe, nicht ohne ernsthaftes Gebet vor dem Herrn gethan habe. Ich bin nahe daran, in die Geisterwelt zu gehen, wie andere Menschen meines Alters. Ich erwarte, vor das Angesicht meines himmlischen Vaters — dem Vater meines Geistes zu treten; ich erwarte, dem Angesicht von Joseph Smith, Brigham Young, Johann Taylor und der Apostel zu begegnen, und ehe ich in irgend etwas einen Stand genommen hätte, der Gott nicht wohlgefällig war, wäre ich lieber hinausgegangen und hätte mich erschießen lassen. Mein Leben ist nicht besser als das anderer Menschen. Ich bin nicht unwissend in Betreff der Gefühle, welche erweckt wurden durch den Weg, den ich eingeschlagen habe; aber ich habe meine Pflicht gethan, und die Nation, von welcher wir ein Theil sind, muß verantwortlich sein für das, welches in Betreff dieses Grundsatzes gethan wurde.

Der Herr hat viele Dinge von uns gefordert, die wir nicht gethan haben, viele Dinge, die zu thun wir verhindert wurden. Der Herr verlangte von uns, ihm einen Tempel in Jackson County zu bauen — wir wurden mit Gewalt verhindert, es zu thun. Er verlangte von uns, einen Tempel in Far-West zu bauen, welches wir nicht im Stande waren zu thun. Eine Menge Dinge sind von uns gefordert worden, welche wir nicht im Stande waren zu thun wegen Denen, die uns in der Welt umgaben. Dieses Volk ist in Gottes Hand. Dieses Werk ist in Gottes Händen, und er wird es bewahren. Bruder Cannon sagte auch von den Lügen. die im Umlauf sind. Es ist eine Zeit, in welcher mehr Lügen über Mormonismus gesagt werden, als über irgend eine andere Sache, die jemals der menschlichen Familie vorgelegt wurde. Ich denke oft über das, was Lorenzo Dow in Betreff der Lehre der Erwählung zu sagen pflegte. Er sagte: „Es ist so: ihr könnt, und ihr könnt nicht; ihr wollt, und ihr wollt nicht; ihr sollt, und ihr sollt nicht; ihr werdet verdammt, wenn ihr's thut, und ihr werdet verdammt, wenn ihr's nicht thut." Das ist ungefähr die Lage, in welcher sich die Heiligen der letzten Tage befinden. Wenn wir es unternehmen sollten, der Welt zu gefallen und dies unser Zweck wäre, so könnten wir ebensowohl das Schiff übergeben und hätten es gleich im Anfang übergeben können. Aber der Herr hat uns berufen, in dem Weinberg zu arbeiten; und wenn unsere Nation Gesetze macht, wie sie in Betreff dieses Grundsatzes gethan hat, den wir der Konferenz vorgelegt haben, ist es nicht Weisheit für uns, gegen fünfundsechzig Millionen Menschen Krieg zu führen. Es ist nicht Weisheit für uns, dieses Prinzip gegen die Gesetze der Nation

weiter auszuüben und die Folgen zu tragen. Das ist in Gottes Händen, und er wird es regieren und leiten. Die Kirche Jesu Christi ist hier; das Zion Gottes ist hier in Erfüllung dieser Offenbarungen Gottes, die in diesen Urkunden enthalten sind, an welche die ganze Christenheit vorgibt zu glauben. Die Bibel konnte niemals erfüllt werden, ohne daß Gott in den letzten Tagen einen Propheten erweckt hätte. Die Offenbarung Johannes wäre nie erfüllt worden, wenn der Engel Gottes nicht durch die Mitte des Himmels geflogen wäre, der ein ewiges Evangelium zu verkünden hatte zu Allen, die auf Erden lebten, allen Geschlechtern, Sprachen und Völkern, und der mit großer Stimme rief: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen!“ Sollte jener Engel New-York, Philadelphia, Boston und die ganze Welt besuchen, die Leute zusammenrufen und ihnen das Evangelium predigen? Ganz gewiß nicht! Der Herr aber erweckte einen Propheten. Der Engel Gottes übergab diesem Propheten das Evangelium. Jener Prophet organisirte eine Kirche; und Alles, was in diesen Offenbarungen „Lehre und Bündnisse“) enthalten ist, ist erfüllt worden, so schnell, als es die Zeit erlaubte. Was noch nicht erfüllt ist, wird es noch werden.

Brüder und Schwestern, es ist unsere Pflicht, unserem Gott getreu zu sein. Macht eure Bitten dem Herr bekannt. Der Herr hat uns gesagt, was er in Hinsicht vieler Dinge zu thun gedenkt. Er wird sein Wort erfüllen. Lasset uns daher weise und sorgfältig sein und mit Gottes Fügungen zufrieden sein. Wenn wir unsere Pflichten erfüllen gegen einander, gegen unser Land und die Kirche Christi, werden wir gerechtfertigt sein, wenn wir in die Geisterwelt gehen. Es ist nicht das erste Mal, daß die Welt gesucht hat, die Erfüllung der Offenbarungen zu verhindern. Die jüdische Nation und andere Nationen erhoben sich und erschlugen den Sohn Gottes nnd jeden Apostel bis auf Einen, die in jenen Tagen das Priesterthum hielten. Sie konnten das Reich Gottes nicht errichten, die Welt war gegen sie. Als die Apostel den Herrn fragten, ob er zu dieser Zeit das Reich Israels wieder aufrichten werde, antwortete er ihnen: „Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“ Er sagte nicht, daß es damals errichtet werden sollte; aber er lehrte sie beten: „Unser Vater, der du bist im Himmel; geheiliget werde dein Name. Dein Reich komme zu uns. Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Es ist schon lange her, seitdem dieses Gebet erscholl, und ist nicht erfüllt worden, bis auf die gegenwärtige Generation. Der Herr bereitet ein Volk zu, sein Reich und seine Kirche zu empfangen und sein Werk aufzubauen. Das, Brüder und Schwestern, ist unsere Arbeit. (Schluß folgt.)

Notiz.

Wir bitten unsere verehrten Agenten und Abonnenten in Amerika, ihr Abonnement auf den 23. Jahrgang des „Stern“ 1891 rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintreten muß.

Die Redaktion.

Entlassung.

Der Aelteste Gottfried Bühler, welcher zwei Jahre in dieser Mission thätig war, hat seine ehrenvolle Entlassung von seinem segensreichen Wirken in dieser Mission erhalten und hat am 10. d. M seine Heimreise angetreten. Wir wünschen ihm Gottes Segen zu seiner Reise und eine glückliche Vereinigung mit seinen Lieben in der lieben Heimat.

Gedicht.

Vertrauen auf Gott.

Hoffe, Herz, nur mit Geduld!
Endlich wirst du Blumen brechen,
O, dein Vater ist voll Huld,
Kindlich darfst du zu ihm sprechen.
Auf dein gläubiges Vertrau'n
Wird er gnädig niederschau'n.

Wolken kommen, Wolken geh'n;
Bau' auf deines Gottes Gnade!
Zu der Freude Sonnenhöh'n
Führen stürmisch dunkle Pfade;
Doch ein treues Auge wacht;
Zitt're nicht in Sturm und Nacht!

Ank're du auf Felsengrund,
Schwinge dich zu Gottes Herzen,
Mach' ihm deine Leiden kund,
Sag' ihm deine tiefsten Schmerzen;
Er ist gütig und erquickt
Jedes Herz, das Kummer drückt!

Fass' im Glauben kühnen Muth;
Kraft wird dir dein Helfer senden:
Mit der Hand, die Wunder thut,
Wird er deine Leiden enden.
Er ist lauter Lieb' und Huld:
Hoffe, Herz, nur mit Geduld.

Todesanzeigen.

Am 3. Oktober d. J. starb in Toquerville, Utah, Bruder Paulus Brassel im Alter von 81 Jahren, 3 Monaten und 14 Tagen. Bruder Brassel war aus St. Margrethen, Kant. St. Gallen, gebürtig und einer der Ersten, welche in der Schweiz das Evangelium annahmen. In St. Margrethen war er 20 Jahre als Briefträger thätig und verrichtete seine Arbeit mit Treue und Fleiß. Er war stets ein geachteter und beliebter Mann im alten und neuen Land. Im Jahre 1874 wanderte er nach Utah aus und blieb bis zu seinem Ende ein treuer und fleißiger Diener Gottes.

— Am 8. Oktober starb in Eurika, Utah, Margritha Schwarz, geb. Seybold, geboren den 28. Juni 1859 in Dußlingen, Württemberg. Schwester Schwarz schloß sich am 25. Juni 1887 in Stuttgart der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und wanderte am 1. Juni 1890 nach Utah aus. Sie blieb ihren Bündnissen getreu und starb im vollen Glauben an ihren Erlöser und eine glorreiche Auferstehung.

— Am 18. September d. J. starb in Providence, Utah, Barbara Baer im Alter von 64 Jahren. Schwester Baer schloß sich am 15. August 1854 in Zürich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und wanderte am 28. April 1860 mit ihrem Mann und ihrer ganzen Familie nach Zion. Ihrem Glauben blieb sie bis an ihr Ende getreu.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.